

## VI. VOR-DENKER

*Jörg Göpfert*

Günther Anders – ein Blatt, ein Bild, ein Wort

*„Wenn auch nur die kleinste Chance besteht, dass man in dieser entsetzlichen Situation, in die die Welt sich gebracht hat, helfend eingreifen kann, dann soll man es tun. Und wenn ich verzweifelt bin, was geht's mich an.“*

Aus einem Hörfunkinterview, 1977

Er war ein Ketzer. Zweifellos. Schon deshalb, weil er keinen Zweifel daran duldete. Keiner Schublade hat er sein Denken angepasst, weder akademisch noch weltanschaulich. Ihn, den „Gelegenheitsphilosophen“, als „Vordenker“ der Ökologiebewegung zu apostrophieren wäre daher verfehlt. Denn deren Glauben an eine nachhaltige Entwicklung teilte er nicht.

Zweifellos gibt es Berührungspunkte, etwa die Kritik an Technokratie und Massenkonsum. Doch Anders' Kritik ist grundsätzlicher, radikaler. Seit Hiroshima steht für ihn fest, dass die Zukunft der Menschheit nicht mehr offen ist, sondern nur noch eine „Frist“. Wie lange diese währt, hängt nicht nur von der „Bombe“ ab, sondern von der technischen Entwicklung an sich. Die Technik, so Anders, ist zum Subjekt der Geschichte geworden und hat die Menschen zu Knechten degradiert. Staunend stehen wir vor Automaten, die mehr können als wir, die keine „Mittel“ mehr sind, sondern Selbstzwecke. Unsere Macht hat sich in Ohnmacht verkehrt. Längst können wir mehr herstellen, als wir uns vorstellen können. Die „Effekte der Effekte“ unseres Handelns sind nicht mehr absehbar.

Dabei fürchtete er weniger um die Natur. Biozentrismus war seine Sache nicht. Das Menschliche stand für ihn auf dem Spiel, da der Mensch – individuell wie kollektiv – seinen Produkten emotional und moralisch nicht mehr gewachsen ist. Sein Hauptwerk gipfelt daher in der Diagnose: Der Mensch ist „antiquiert“. Der „antiquierte“ Mensch kann seine Zukunft nicht mehr autonom gestalten. Er hat

nur noch die Wahl, Geräte zu „bedienen“ oder ihnen den Dienst zu verweigern, um die „Frist“ so lange wie möglich auszudehnen. Dafür kämpfte Günther Stern alias Günther Anders sein Leben lang. In Büchern, Essays und Gedichten, in Zeitungsartikeln und Hörfunkinterviews stemmte er sich gegen die „Apokalypseblindheit“ unserer Zeit.

Durchgedrungen ist er nicht. Zu viele sind ihm, dem assimilierten europäischen Juden, 1902 in Breslau geboren, der 1933 vor den Nazis nach Frankreich floh und später in die USA, der 1950 nach Europa zurückkehrte, das Adenauer-Deutschland mied und sich schließlich für Österreich als Wahlheimat entschied, zu lange aus dem Weg gegangen. Man hat ihn zwar mit Preisen geehrt, aber man hat ihn auch schnell vergessen. Verarmt starb er 1992 in einem Wiener Altenheim. Doch die Schlagzeilen unserer Tage über Amok laufende Kinder, den Klimawandel, die weitere Verbreitung von Atomwaffen rufen, nein schreien danach, uns endlich mit seinem Vermächtnis auseinanderzusetzen.

### *Wichtige Schriften*

*Anders, Günther: Die Antiquiertheit des Menschen. 1. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution, München 2002.*

*Anders, Günther: Die Antiquiertheit des Menschen. 2. Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution, München 2002.*



© Verlag C.H. Beck